

Gefühl und Denken nähren sich - wie der Körper vom Essen - von reiner Bewusstseinskraft, die jedoch keine Eigenarten, Richtungen aufweisen, vielmehr erst bei ihrem Verfall zu Gefühl und Denken werden. Ich betone: *Es kommt zu Gefühl und Denken, erst wenn die Bewusstseinskraft nachlässt!* Naturerkenntnis heißt, zurückzukehren in diese vorpsychische, reine Bewusstseinskraft. Jedes Stück Zurücktreten hinter den blüherantenden Vorhang meines Denkens und Fühlens, das überfrachtet ist mit Wirrwarr, nur blindlings reagiert, sich anpasst, sich von den Wellen des Geschehens durchwirbeln lässt, ohne selbst Meister seines Schicksals zu sein, lässt mich direkt mit der Natur verkehren. Natur ist also versteckt hinter dem Schleier meiner Psyche, die sich unterteilt in Denken und Fühlen. Natur will aber offenbar erkannt werden, denn je länger und einsamer ich am Waldrand sitze, desto mehr zerfällt mein Psychisches, ich denke nichts mehr, fühle auch nicht mehr, bin einfach nur da. In diesem Leerheitszustand tritt mir dann der Große Pan entgegen. Mit diesen ersten blitzartigen Seinszuständen beginnt Naturtherapie; diese Zustände sind heilsam, genauer: machen mich zu dem, was ich wahrhaft sind. Therapie heißt nicht Lösung seelischer Probleme, diese lösen sich von selbst, ist erst einmal eine Seinserfahrung oder der Naturzustand erlangt. Die Erkenntnis ruft dann: *Ich bin Natur!*

Therapie beginnt, wenn sie überflüssig wird. Therapie ist erlangt, hat das Problem sich aufgelöst ohne Therapie. Ich bin im allgemeinen Sklave meiner Denk-, Wissens-, Gefühls- und Empfindungsmaschine. Ich bin Sklave, nicht Herr meiner Gedanken. Aber wie soll ich Herr werden, wenn ich Sklave bin? - Nur die *Einkehr in die leere Welt* ermöglicht die freie Ansicht der Dinge; ich entziehe mich damit dem Korsett Kultur und Wissen, erschau die wahre Welt ohne menschliche Filter.

Ich spüre: *Das allen Wesen zugrunde liegende Bewusstsein ist das gleiche*, dies zu erkennen scheint die Aufgabe des Lebens. Alle seelischen und kulturellen Erscheinungen neigen dazu, mich von dieser Erfahrung fernzuhalten, aber es gibt in der Kultur und in meinem Ich auch Bewegungen, die sich dem nähern wollen. In mir herrscht Widerstreit.

#### BIN WOLKE, WOLKE IST ICH. (ÜBUNG)

... DOLOMITEN. SITZE AUF GRAUEM FELS, DEM HIMMEL NAH, BIN WOLKE

Zwölfter Tag in der Wand. Bin über große Strecken verloren. Sprechen ist erstickt. Gehirn hat ausgesetzt. Raffe mich auf zu ein paar intellektuellen Sätzen: Ich als Mensch bin reines Wolkengeschiebe. Das neuzeitliche Gerede von den Wolken dort oben, das ist doch meine innere Natur hier unten. Außen und innen sind eins! Der heutige Mensch möchte sich abheben von allem Anderen; er spricht abstrakt von allen Wesen außer ihm selbst, von „der Natur“ dort draußen. Doch die gibt es nicht. Es gibt nur einzelne Lebensformen, jede anders, und die ganz stillen, die Steine, die Erde, auch sie sind Lebewesen, ganz zu schweigen von Gaia selbst, ein Lebewesen, das uns duldet, sofern es uns bisher bemerkt hat. Doch: Die sogenannte Natur dort draußen, ist sie nicht in mir und ich in ihr? Ein unheimlicher Gedanke für einen Neuzeitmenschen, Angst beschleicht da das in allzu menschlichen Begriffen gefangene Hirn. Dass alle Natur auch in mir lebe, erschreckt. Bin ich als Mensch nichts anders als Wurm, Wanderameise, Wanderfalke und Walnussbaum? Doch das Ich in mir ruft: Weder Woge, Salz noch Meer bin ich, und bin ich das nicht, dann bin ich das Höchste. Ich erleuchtetes Überwesen, ich Übermensch. Ich beherrsche die

Welt, untertan ist mir ein Planet, kein Tier, kein Wald entgeht meinem Wirken. Ich säe, ich ernte, ich beherrsche! Naturgesetze stehen zu meiner Verfügung wie Diener. **Natur sei mir Sklave!**

Ich trete dem am Boden entlangkriechenden Baum dort unten am Hang, dem ich beim Aufstieg einen Tag zugesehen habe, lieber als Gleicher gegenüber, nachdem ich tagelang an seiner Wurzelburg gesessen habe. Aber wie will ich ihn erfahren, wenn ich meine eigene Naturnatur vergessen habe? Will ich mit meinen Geschwistern sprechen, muss ich mich unserer gemeinsamen Kindheit erinnern. Dies geschieht, indem ich an ihren felsenkammernden Wurzeln lebe, um von ihnen angesteckt zu werden, selbst wurzelklammernd Stein umfasse; damit kehre ich zurück in meine eigene Urnatur. Natur ist ansteckend, weil meine Natur sich spiegelbildlich darin offenbart. Das ist das Urgeheimnis und der Mittelpunkt der Naturtherapie: Ich sitze drinnen in allen Naturwesen!

Ich sitze seit vielen Tagen an einer Felswand, nicht Stunden, Freunde, Tage - Wochen wage ich euch nicht vorzuschlagen, denn eure Gemüter haben keine Ausdauer, kennen den Klang der Zeitlosigkeit nicht mehr. Monate aber wären ein Anfang, weil erst so urwüchsige Selbstwahrnehmung erschaffen wird. Ich liege körperbreit und hitzeschwer wie die Qualle am Strand. Sehe Wolken jagen durch das Blau. Sie sind Lebewesen geworden mit Armen und eigenem Willen und sie sprechen zu mir. Gespräche mit Wolken, weil mein eigener Verstand erschöpft ist, brachliegt, stirbt. Wolken sind Wesen, Dauerverwandler, große Weise der ewigen Neugeburt, sie haben die Bühne des Ichs verlassen, zeigen sich dauernd neu. Das führen sie mir schwebend vor: Sei Wolke, brich Bann des Ichs, lös dich auf! Ich versichere dir, nach 12 Tagen Wolkenwandern erlischt die Industriegesellschaft und das Automatengehirn. Nur in der Erschöpfung kommt



Auf der Kanareninsel El Hierro vor meiner Höhle.

es zu Geburten. Erdmutter gebiert nur im eigenen Untergang, weil - so das Geheimnis - nur der Tod gebiert! Wir Heutigen nehmen uns nicht mehr wahr in unserem innersten Wesen, die Maschinenwelt, in der wir leben, mit ihrem in sie hineingeschweißten Naturhass, hat uns das gründlich ausgetrieben. Wir selbst sind Maschine geworden. Wir wurden in eine Maschinenkultur bereits hineingeboren, gesteuert von den Maschinengehirnen unserer Eltern und Vorfahren. **Nun sollen wir wieder Antimaschine werden** - da hilft nur, sich in die Arme zu werfen von Naturen. Die stärksten Naturen vor Tieren und Pflanzen sind die Elemente, sie haben kein eigenes, individuelles Ich, sind Wesen höherer Art, nahe dran am reinen Bewusstseinsstoff. Von ihnen, den Weisen der Felswand, den Fliehenden der weißen Nebel, den Strömungen der Luft und des Wassers und den Herren der Hitzten und Kälten wohnt das Echo der anderen Welt inne. Sie sind große Lehrer, sie sind mein eigenes Stammhirn. Hier hören alle Worte auf, Freunde. Auf jeden Fall: **Bin Wolke!**

#### NACHTÜBUNG NATURLAUSCHEN

... HOLSTEINISCHES WATTENMEER, NORDERWARFT, GEEST UND MOOR

Sitze fest im Schilf, bin biegsame Ähre. Will hören lernen, verbinde mir die Augen, warte auf den Nachteinbruch. Es dauert lange, ehe ich blind hunderte von Geräuschen unterscheide, die Lebendigkeit der nahen Moorwiesen und Geest entdecke. Ich höre nicht angestrengt - gelassen, so wie man einem Liebenden lauscht. Ich höre auch, was nicht zu hören ist. Eine Welt hinter der Welt raunt rastlos Rat. Eine Welt der Laute. Hat man je eine Weltkarte der Laute gezeichnet? Warum gibt es keine Lauschwanderkarten? Weiß man, dass es reine Tonwelten gibt genauso wie Materiellandschaften? Wir leben in einer gehörlosen Kultur, wir sind taub. Nachtübungen im Lauschen gehören mit zum Schönsten. Befreit vom Auge und Verstand wird jetzt das Gluckern zu einer Abhandlung über Naturgesetze, das Knistern grüner Schilfhalme zu einem ziemlich munteren Geplauder über Schilfgefühle. Ich spreche nicht wie ein Schriftsteller und romantischer Literat, ich spreche von wirklichen Wahrnehmungen, nicht, weil ich übersensibel bin, sondern weil ich dem 6. Tag im Schilfrohr entgegenschau, ohne Essen, ohne große Bewegung ohne Maschinenmenschen. Versteht man mich! Ich sehne mich nicht nach überhöhter Naturromantik. Die Wesen leben, und ich lerne ihre Sprache. Hier beginnt ein neues Zeitalter. Nicht Französisch, sondern Schilfhalmig wird zu lernen sein. Versteht man, wohin die angebliche Evolution steuert - ins Schilfhalmmeer, zu Wurzeln im Schlick versenkt, zu planschenden Entenfüßen, die Wassererde aufwirbeln, zu Geräuschkulissensprache, die noch kein Linguist erfasst hat. Man glaubt, ich spreche symbolisch - Natur kennt kein Symbol: sie ist. Man erforscht die Satzstrukturen menschlicher Sprachen, besser ist 's, die Satzstruktur klappernder Storchenschnäbel oder das Flattern nasser Entenflügel oder den Summton von Libellenflügen zu studieren. Natur ist weit, es liegen in ihr versteckt Welten, die noch kein Mensch erahnt hat. Mein Körper ist ein Instrument und Experiment. Ich setze ihn aus den Elementwesen und den ernstesten braunen Schilfrohrkolben. Als nächstes werde ich tasten. Ich streichle über Unterwasser Schlingpflanzen, untersuche flüssige Erde. Wie rinnt Wasser durch die Finger? Ich lebe eine Zeitlang mit verbundenen Augen. Ich lerne, wie wenig man hört mit Augen, wie viel man sieht mit Ohren. Nun strömt auch der Geruch klar hervor, meine Augen hatten ihn unterdrückt. Gerüche sind Welten für sich, sind Leben selbst. Wie riecht ein Moor? Wie schmeckt wässrige Luft? Der Geruch von Sein? -

Zum Schluss versuche ich, wieder zu sehen, ich meine nicht mit dem toten Blick der informierten Gesellschaft, dem Internetblick, weil kein Wissen dort zu finden ist, man sucht es darin, aus Angst, weil die Größe des Pan erschreckt. Ich nehme die Augenbinde ab am 6. Tag. Weißt du, dass man dann nicht nur anders sieht, auch anders hört, anders schmeckt? Um genau zu sein, du hörst Bilder, riechst Töne, Töne setzen sich um in Form und in erfüllte Philosophien. Aus vielen Sinneswahrnehmungen wird schließlich eine, weil ein Sinnesorgan jedes andere beeinflusst. Jetzt aber bin ich ein Wesen, das separat hört, sieht und riecht, ich bin mehrere Wesen in einem. Wer hat mir nur eingeredet ich sei einer? - Naturwesen bieten alles. Die Suche im PC und Buch ist eine Ersatz für die wirkliche Suche, weil kein Mut da ist, sich über Schilfrohre ganz in die eigenen Augen zu schauen. Natur ist kräftiger als ein Flimmerschirm. Ich rufe auf zum Naturverkehr!

#### MENSCHEN ANDERER ART (ÜBUNG)

... HOLSTEINISCHES WATTENMEER, NORDSTRAND, AM WATT

Drei Tage Alleinsein am Watt. Einsamkeit tut weh - nur anfangs. Oder ist es unser falsches Angehen das zu Einsamkeit, Leid und Langeweile führt. Tausend Lebewesen leben im Watt um mich herum. Wir sitzen auf dem größten drauf. Doch scheint Natur uns tot. Wie traurig! Wie sehr haben wir uns entfremdet. Wir müssen wieder lernen, Bäume und Gräser, Wasser und Wind als Menschen anderer Art wahrzunehmen. Das ist die große Kunst der Naturtherapie. Ein Mensch, der das nicht kann, ist keiner. Er hat seine Geschwister verloren, vereinsamt scheinbefriedigt er sich mit zivilisatorischen Errungenschaften: Fernsehen, Computer, Film, Kulturkunst, Geselligkeit, Arbeit. Ich spreche nicht gegen Kultur, ich spreche gegen die Saftlosigkeit von Kultur im Vergleich zu einer zarten Wollgrasfreundin, einem gelben Pfennigkrautfreund und dem jährlich wiedereinfliegendem weißen Storch. Natur heißt tiefe, tiefe Seelenverbindung, Kultur heißt flache, flache Verstandesverbindung.

Was das Berühren, das Wiedererkennen der anderen Naturmenschen vor allem verhindert, ist: Sie leben in einer zeitlosen Zeit! Ich aber ertrage keine Zeitlosigkeit. Zeitlos leben ist mir als Mensch ein Schmerz. Ein moderner Mensch leidet aber nicht, er handelt dagegen, indem er etwas tut! Aber ich als Naturwesen muss leiden, sterben, will ich geboren werden. Einsamkeit ertragen, Langeweile, die Schlichtheit der Natur, lange Zeit, die nicht verstreicht, Sinnlosigkeit, was könnte man nicht alles Anderes machen in dieser Zeit. Ja, unter der Nichtzeit leide ich mehr als unter der Zeit, die uns ans Handgelenk gebunden, so dauernd bewusst ist als das Verstreichende, womit ich fälschlich annehme, es verstreiche die Natur selbst, wo doch nur meine Illusion einer Zeit verstreicht, bzw. die innere Unruhe, welche eine Illusion von Zeit und Vergehen erzeugt. Tatsächlich aber steht alles still. Da ist ein Geheimnis: Ich sagte, Materie wird erzeugt durch Zeit. Und: **Wachstum und Verfall sind keine Erscheinungen der Zeit, sondern entstehen durch Gemütsschwankungen deiner Seele, wenn sie sich in einem Körper verdichtet!**

Deshalb musst du zeitlos werden. Wie das? Durch Nichtstun, Alleinsein, durch langes Sitzen am Wattenmeer. Das ist die einfachste Form der Zeitreise. Wir brauchen keine Raketen, um E.T.'s auf fremden Sternen zu besuchen, denn: **Sie sind bereits da! - als Seeanemonen, Seegurken, Seerosen und Binsen aller Art. Aber man muss hinschauen.**